



Mensch und Tier im Einklang mit der Natur: Geduldig lässt sich die Stute Geraldine von Landwirt Wilfried Springhorn über den Acker führen. Statt zur chemischen Kräfte zu greifen, bekämpft der Bio-Bauer Schädlinge mit traditionellen Mitteln.



Wo Bio draufsteht... muss auch Bio drin sein, findet Wilfried Springhorn, der Mitglied im Bioland-Verband ist.



Maharbeits: Um die empfindlichen Kartoffelpflanzen vor Frost zu schützen, wird jede Knolle vorsichtig in den weichen Ackerboden gedrückt.

Der Traum vom Öko-Hof

Wilfried Springhorn zieht seit 20 Jahren gegen Chemie zu Felde

VON MIRO ERBOTTER UND HANS-DIETER STÖSS (FOTOS)

■ Röhdinghausen-Schwenningdorf. Treu und ergeben zieht Geraldine die Egge über den Roggenacker. Beim Wendes springt das schwere Gerät aus dem Gehir. Geraldine bockt und springt mit den vorderen Hufen in die Luft. „Brer, Brer, Brer Zurück!“, ruft Landwirt Wilfried Springhorn. Der Westfale mit brandenburgischem Blut betreibt seit 20 Jahren Bio-Anbau. Mit Pferd und ohne Chemie bewirtschaftet er seinen sechs Hektar Hof. Nicht überall, wo Bio draufsteht, ist auch Bio drin, sagt Springhorn.

Fünf Pferde stehen in seinem Stall. „Mit dem Traktor hätte ich jetzt noch nicht auf Land fahren können.“ Die Roggenpflanzern waren von den großen Rädern zerdrückt worden. Die Hufe der Oldenburger Vollblüter können den Pflanzern aber nicht gefährlich werden. Die Tiere ziehen Egge, Striegel und Hacke, um Schädlinge zu bekämpfen. Ultraschallverrichtungsmittel und Kunstdünger setzt Springhorn nicht ein.

Das gehört zu den Regeln des Bioland-Verbandes, dem der Landwirt angehört und der sich dem Schutz von Luft, Grundwasser, Boden und allem Leben verpflichtet. Gegen Unkraut und Kartoffelkäfer (eine Pilzkrankheit) wehren sich die Bioland-Bauern mit traditionellen Mitteln. Eine ausgewogene Fruchtfolge, also ein häufiger Wechsel der Pflanzenarten, soll den Boden schonen. Statt Kunstdünger setzen sie Humus ein. „Gesunder

Boden, gesunde Pflanzen, gesunde Lebensmittel, gesunde Menschen“, lautet die Philosophie. „Meine Kartoffeln halben länger, sind gelber und weniger ni-



Tolle Knollen: Diese Kartoffeln garantieren Genuss ohne Chemie.

trahaltig“, preist Springhorn sein Produkt. In der konventionellen Landwirtschaft verwenden die Bauern Kunstdünger – wenn dieser nicht von den Pflanzern aufgenommen wird, findet er in den Böden. Der Nitratwert erhöht sich. Außer Kartoffeln baut der Pferdeliebhaber Getreide an, vor allem Roggen und Weizen. Endverbraucher können direkt auf dem Hof kaufen.

Nur vom Ertrag des Biohofes kann der Landwirt mit seiner Familie nicht leben. Abends richtet er Französisch in der Volkshochschule. Die Sprachkenntnisse hat sich Springhorn während seines Studiums der Philosophie in Münster angeeignet.

1953 zog die Familie des 46-jährigen von Prititz, Brandenburg nach Bünde. Die Kindheit verbrachte Springhorn in Schwenningdorf umwert seines heutigen Hofes. „Ich bin kein gelernter Landwirt“, sagt er. Was ein Bauer können muss, hat ihm sein Vater gelehrt, der in Brandenburg eine eigene Landwirtschaft betrieb.

1989 packte Springhorn gemeinsam mit seiner Frau das im 18. Jahrhundert erbaute Gehöft am Kleinen Weg. „Der Hof war ein Trauma.“ Dieser Traum wurde wahr, als Springhorn im 1993 kaufen konnte. Seitdem widmet er sich der Landwirtschaft und seitens glücklichen Pferden, die französische Vornamen tragen. 1980 trat er dem Bioland-Verband bei. „Das war nötig, damit der Verbraucher auf den kontrollierten Anbau vertrauen kann.“

Der Bio-Bauer ist aber Trittbrettfahrer verärgert. So begannen dem Kunden im Supermarkt Schädler, auf denen zu lesen ist: „Aus kontrolliertem oder integriertem Anbau.“ Dabei werde lediglich der Einsatz zugelassener chemischer Mittel für Pflanzenschutz und Düngung kontrolliert, weiß Springhorn. Bei ihm prüfen staatlich zugelassene Inspektoren, ob tatsächlich keine Mineraldünger und Pflanzenschutzmittel eingesetzt wurden.

Das Bioland-Zertifikat nicht für den „kontrolliert biologischen Anbau (KBA)“, flog er hinaus. Trotz hoher Auflagen Auch Bio-Bauern müssen nicht auf den Traktor verzichten. Das schwere Pflügen übernimmt die Zugmaschine der Neuzelt. Geraldine wird es ihrem Halter danken.



Gelbbelge Frucht: Diese Haferkörner werden von Hand ausgesucht und wachsen auf Kestrelingler-freiem Boden. Der erlöste Bio-Hofer wird nach der Ernte an die Pferde verfüttert.



Kelch Pause: Die Zeit zwischen Aussaat und Ernte wird genutzt, um marode Zäune zu reparieren – mit unbehandeltem Holz, versteht sich.



Wie in altem Eilert: Bauer Springhorn wirft seine Saat konsequent noch per Hand aus. Ökologische Landwirtschaft bedarf harter Arbeit.



Futterrett: Die kleine Staff-Familie hält sich Bauer Springhorn aus Leinwand und als natürliche „Rasenmähler“, die die Weiden rund um seinen Hof in Schwenningdorf abgrasen.